

Regisseur resigniert

Theater Scheselong thematisierte gestern in Fehrbellin Rassismus und Vorurteile, aber kein Schüler wollte im Nachgang darüber reden

FEHRBELLIN (kus) • Eigentlich wollte Drehbuchautor und Regisseur Cüneyt Ogan vom Theater Scheselong mit den Siebt- und Achtklässlern der Fehrbelliner Oberschule am Rhin ins Gespräch kommen. „Ich habe keine Lust, wenn ihr nicht aktiv dabei seid. Ich wünsche euch noch einen schönen Schultag“, beendete er etwas entnervt den Vormittag. Denn normalerweise läuft es so: Das Theater zeigt ein Stück über das im Anschluss in großer Runde gesprochen wird. „Aber hier wird konsumiert und nur gemauert. Das habe ich in zwei Jahren nur an einer einzigen Schule erlebt“, stellt er den Fehrbellinern kein gutes Zeugnis aus. Selbst in der Förderschule sei es am Tag zuvor besser gelaufen.

Dabei hatte Ogan mit „Die

Begegnung“ kein überkandideltes Literaturstück auf die Bühne gebracht. Er wollte die Schüler mit teils überzogenen Darstellungen dazu bringen, sich mit den Themen Rassismus und Vorurteile auseinanderzusetzen.

Die Story erzählt von dem Rechtsradikalen Rudi (Tom Pielath), der mit Jan Kowal-

ki (Ali Murtaza) im Polizeigewahrsam landet. Der Pole Jan und seine Freunde seien Schwarzarbeiter in einer Autowerkstatt, deswegen hatten Rudi und seine Skinhead-Freunde sie aufgemischt – mit Baseballschlägern und Springerstiefeln. Rudi bedient im Stück sämtliche Klischees – er himmelt seinen noch ex-

tremeren Freund Christian an, spricht von Volksnotwehr und setzt die Polen mit Ungeziefer gleich. Mit der Polizistin Tina (Ada Kowalewski) ist Rudi per Du – man kennt sich von früher und in seinen Augen erledigt er „Bullenarbeit“. Die Beamtin bleibt Kowalaki gegenüber stets beim distanzieren Sie, wäh-

rend Rudi ihrer vertraut ist. Im Gewahrsam bleibt Rudi und Kowalaki viel Zeit zum Reden. Neben Denkanstößen fliegen dort aber auch die Fäuste. Rudi ist sich sicher – er kommt wieder frei, bis zur Nachricht, dass einer der Verletzten gestorben ist.

Dass kein Schüler mit ihm über das Stück reden wollte,

enttäuscht Ogan: „Diese Form ist mir völlig fremd.“ Schulleiterin Carmen Hendel versuchte es zu entschuldigen, schließlich kennen sich die Schüler noch nicht so lange, reden selten offen in großen Runden und seien auch sonst sehr gut behütet. Jetzt, in der Oberschule, würden sie erst auf so etwas vorbereitet. Für die zweite Durchführung vor älteren Schülern habe sie mehr Hoffnung.

„Man muss aber über Politik sprechen“, sagt Ogan, der seine Wurzeln in der Türkei und eigene Recherchen ins Stück eingebracht hat. Er selbst sei sogar dankbar, das Ex-Bundesbank-Vorstand Thilo Sarrazin sein umstrittenes Buch „Deutschland schafft sich ab“ veröffentlicht hat, denn „jetzt muss man über solche Themen reden.“



Der rechtsextreme Rudi hat es in dem Stück „Die Begegnung“ (kleines Bild links) auf den Polen Jan abgesehen. Weil nach dem Stück kein Schüler mit Regisseur Cüneyt Ogan reden wollte, sprang Schulleiterin Carmen Hendel ein (Mitte). Fotos (3): Kluge